

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 40 (1961)
Heft: 11

Artikel: Sozialistische Erziehung, die Erziehung von morgen!
Autor: Walder, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrungen insbesondere die Einwendungen für begründet, die am Schweizerischen Juristentag von 1934 in Lausanne Prof. *W. Burckhardt* und Bundesrichter *Kirchhofer* gegen die Einführung der Verfassungsgerichtsbarkeit im Bunde erhoben: daß damit dem Bundesgericht eine Verantwortung übertragen würde, die ihrem Wesen nach nicht die seine ist, nämlich in vielen Fällen ebensosehr politischer wie rechtlicher Natur, so daß die Gefahr der Politisierung der Rechtsprechung bestünde. Die Schlußfolgerung von Ernst Wolf ist die, daß die Praxis des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten uns nicht zur Einführung der Verfassungsgerichtsbarkeit in der Schweiz ermutige.

Es ist zu wünschen, daß in den kommenden Auseinandersetzungen über die Verfassungsgerichtsbarkeit — bekanntlich soll der Bundesrat darüber nach erfolgtem Ausbau der Verwaltungsgerichtsbarkeit berichten — Anhänger und Gegner derselben das auf genauester Kenntnis der amerikanischen Gerichtspraxis und Literatur beruhende Werk zu Rate ziehen werden.

FRED. WALDER

Sozialistische Erziehung, die Erziehung von morgen!

Denkst Du an ein Jahr — säe ein Samenkorn,
Denkst Du an ein Jahrzehnt — pflanze einen Baum,
Denkst Du an ein Jahrhundert — erziehe einen Menschen
(chinesisches Sprichwort)

Es ist nicht nötig, hier noch einmal auf die Misere der Kinder- und Jugenderziehung einzugehen. Wir wissen, daß die Familie ständig an Einfluß verliert und die Schule das entstandene Vakuum nicht auszufüllen vermag. Wir wissen um die Tatsache, daß ein großer Teil der Jugendlichen in den für die Erziehung sehr entscheidenden Jahren (14. bis 18. Altersjahr) seine Erziehung auf der Straße, im Kino oder in Coca-Cola-Bars genießt. Also eine Erziehung ohne Bindungen, ohne Ziel und ohne Verantwortung.

Wir kennen die Folgen dieser Art Erziehung. Wenn wir auch noch nicht unter dem Bandenunwesen leiden, so verdanken wir das nur dem Umstand, daß die Schweiz ein kleines Land ist und unsere Städte zum Glück noch nicht zum undurchsichtigen Dschungel geworden sind, wie etwa die amerikanischen und deutschen Großstädte. Dazu kommt der Umstand, daß die Familienbande in der Schweiz doch im großen und ganzen noch stärker sind als andernorts.

Aber dennoch sind die Zustände bei uns alarmierend genug, daß sich weite Kreise der Bevölkerung für Erziehungsprobleme interessieren und zur Meinung gelangt sind, man müsse neue Wege suchen, um die jetzige Situation zu überwinden.

Uns muß es interessieren, wo die Wurzeln des Übels liegen.

Bis vor einigen Jahren stand die Jugend noch weitgehend unter dem Einfluß von Schule, Elternhaus und Kirche, das heißt unter dem Einfluß der bürgerlichen Erziehung beziehungsweise der religiösen Erziehung.

Es ist durchaus kein Wunder, wenn diese Art Erziehung den Einfluß auf die Jugend verloren hat; denn sie entspricht in keiner Weise den Bedürfnissen und Anforderungen der heutigen Zeit. Schule und Elternhaus sind mit ihrer bisherigen Erziehungsmethode um Jahrzehnte hinter der veränderten Umwelt zurückgeblieben.

Wir müssen uns zuerst über den Inhalt der jetzigen Erziehungssysteme klar werden. Befassen wir uns zuerst mit dem

Erziehungssystem des Katholizismus

Die katholische Kirche anerkennt drei Träger der Erziehung: die Kirche als höchste Instanz, die Familie und den Staat. Die katholische Menschenbildung ist auf das Jenseits ausgerichtet. Soziale Gegensätze werden als gegeben hingenommen. Die Zeit, die dem Menschen auf dieser Erde gegeben ist, ist nur kurz. Vor Gott sind alle Menschen gleich. Der Sinn des Lebens auf dieser Erde ist nach der katholischen Auffassung die Vorbereitung auf das Jenseits. Dem Menschen ist dieses Leben als Bewährung gegeben. Es ist seine Pflicht, dem himmlischen Gott zu dienen und die Aufgaben, die Gott ihm durch den Papst und die Kirche stellt, treu zu erfüllen. Papst und Kirche sind Bindeglied zwischen Individuum und Gott. Die Kirche kann stellvertretend für Gott Sünden vergeben, Menschen aufnehmen oder verstoßen. – Die Kirche ist die Wahrheit. Ihren absoluten Führungsanspruch versucht die katholische Kirche auf alle Gebiete auszudehnen. Sie bekämpft darum die Wissenschaft, sofern diese gegen die katholische Dogmatik verstößt. (Ich möchte da auf die jüngsten Versuche italienischer Wissenschaftler hinweisen, die einen Embryo außerhalb des Mutterleibes aufzogen und diese Versuche auf Einsprache der Kirche einstellten.) Der hierarchische Aufbau der Kirche steht in einem krassen Gegensatz zu unseren demokratischen Auffassungen. In der Praxis sehen wir, daß sich der politische Katholizismus immer sehr leicht mit totalitären Staatsformen versöhnen kann, sofern diese den Katholizismus als Staatsreligion anerkennen. (Erinnern wir uns an den Klero-Faschismus 1934—1938 in Österreich, an Franco-Spanien, Portugal, das Kuba des Herrn Batista). Die Jugend versucht man ebenso total zu erfassen. Es wird keine andere Erziehung neben der katholischen geduldet. Mit mora-

lischen Druckmitteln versucht man, die Kinder und Jugendlichen bei der Stange zu halten. Man erzieht sie zur Gottesfürchtigkeit und verlangt von ihnen, daß sie die Hierarchie anerkennen und sich darin unterordnen. Nicht allerorts, das müssen wir feststellen, tritt der Katholizismus in dieser starren Form auf. Vor allem in Ländern, wo er nicht in der Mehrheit ist, kann er sehr lebhafte äußere Formen annehmen. Es gibt auch in der katholischen Kirche weite Kreise, die durchaus für soziale Fragen Verständnis haben und die zum Teil sogar sehr aktiv tätig sind. Der Katholizismus macht Modeströmungen viel beweglicher mit als die protestantische Kirche. Mit dem modernen Kirchenbau will man beweisen, daß die Kirche lebt, daß sie modernen Strömungen offen ist, daß die Kirche zeitlos ist. Die Jugend versucht er mit durchaus modernen Methoden zu gewinnen. Trotzdem hat auch der erzieherische Einfluß der katholischen Kirche nachgelassen. Wenden wir uns nun jener Erziehungsauffassung zu, mit der wir uns in unserer Gegend vor allem auseinanderzusetzen haben:

Die bürgerliche oder liberalistische Erziehung

Die liberalistische Erziehungslehre entstand als Extrem zu der katholischen Auffassung. «Der Mensch ist gut! Laßt ihm die Freiheit, zu denken und zu handeln, er wird sich von der Vernunft leiten lassen. Nehmt jeden Zwang vom Menschen, daß er sich frei entfalten kann.» Das war der Kern dieser revolutionären Idee im 18. und 19. Jahrhundert. Doch wir wissen, was aus dieser «schönen» Idee wurde. Sie brachte einerseits einen unglaublichen wirtschaftlichen Aufschwung, sie warf anderseits Millionen arbeitender Menschen in den Zustand der Sklaverei zurück. Denn die uneingeschränkte Freiheit der einen bedeutet die «Freiheit» der andern, ihre Arbeitskraft zu einem bestimmten Preis zu verkaufen – oder andernfalls zu verhungern. Die liberalistische Erziehung geht darauf aus, Einzelmenschen heranzuzüchten. Die Rolle der Einzelpersönlichkeit wird überschätzt. Die liberale Forderung auf gleiche Erziehungsmöglichkeit für jedermann mußte scheitern, wo man nicht bereit war, die entsprechenden politischen Konsequenzen zu ziehen. Noch heute kämpft das Bürgertum um sein Privileg der höheren Schulpädagogik. Kaum 5 bis 6 Prozent der Studenten kommen aus Arbeiterverhältnissen. Unsere Schulen stehen noch immer unter dem Einfluß der liberalistischen Pädagogik. Nur selten wagt es ein «rebellischer» Lehrer, neue Formen zu suchen. Denken wir an die Geschichtsstunden. Welcher Lehrer wagt es, seinen Schülern einen objektiven Geschichtsunterricht zu bieten, oder welcher Lehrer wagt es, bei den Kindern die Sympathie für die Unterdrückten zu erwecken? Wir müssen klar erkennen, daß die Schule nie eine neutrale Stellung einnimmt oder einnehmen kann. Sie ist entweder auf die Zukunft – oder auf die Vergangenheit hin orientiert. Mit anderen Worten, sie macht die Kinder reif für eine kommende bessere Gesellschaftsordnung,

oder sie versucht den Kindern die momentane Ordnung als etwas Unveränderliches aufzuschwätzen. In unseren Schulen herrscht die auf die Vergangenheit hin orientierte Erziehung vor. Für die heranwachsende Jugend hat diese Erziehung nichts mehr zu bieten; denn die Jugend hat den Willen und den Mut, nach vorwärts zu blicken, alles Alte in Frage zu stellen, zu experimentieren, um etwas Neues aufzubauen. Eine Erziehung, die nach vorwärts blickt, die sich an der Zukunft orientiert, muß an die Stelle der alten konservativen Erziehung treten.

Schon Immanuel Kant forderte, daß «Kinder nicht zum gegenwärtigen, sondern zum künftigen besseren Zustand der menschlichen Gesellschaft erzogen werden müßten». Max Adler und Kurt Löwenstein, die Vorkämpfer und großen Theoretiker der sozialistischen Erziehung, sprachen davon, daß «das Kind, als Träger der werdenden Gesellschaft . . . in eine neue Rechts- und Gesellschaftsauffassung eingebürgert werden müßte, die sich nicht mehr auf das Privatinteresse, sondern auf das Solidarinteresse gründe».

Der österreichische sozialistische Theoretiker und Begründer der Roten Falken, Anton Tesarek, führte aus:

«Eine neue Zeit braucht neue Menschen. Wir brauchen nicht nur Menschen, die anständig leben und frei und weit denken, sondern Menschen, die zudem auf die Erfordernisse der kommenden Zeit besser vorbereitet sind. Wir erkennen schaudernd, daß die Entfesselung der Naturkräfte die Möglichkeit in sich schließt, eine moderne Apokalypse heraufzubeschwören. Aber wohl zum erstenmal in der Geschichte leuchtet auch die Möglichkeit auf, die Menschheit vom Zwang der harten Fronarbeit zu befreien. Not und Armut könnten wirklich aus der Welt ausgetilgt werden, Wohlstand und Bildung haben Aussicht auf weiteste Verbreitung.

Daher müssen wir die Uhr des Geistes unserer Kinder so aufziehen, daß sie nie mehr stehenbleibt. Wir müssen den Pulsschlag ihrer Herzen so erwärmen, daß ihr Sinn für Humanität ihr ganzes Leben lang nicht mehr erkaltet. Wir müssen die Jugend für eine Zeit vorbereiten, die wir nicht kennen, die wir nur erahnen, die aber unsere Jugend einmal zu bewältigen haben wird.»

Man sieht durchaus die Notwendigkeit der sozialistischen Erziehung ein. Verbreitet ist jedoch die Antwort, daß jetzt keine Zeit sei, sich mit Erziehungsfragen auseinanderzusetzen. Und in der Tat zeigen die Vertreter der SP in der Regierung nie großes Interesse, das Schul- und Erziehungswesen zu übernehmen. Die sozialistischen Erzieher werden immer noch belächelt und als Stiefkinder der Politik behandelt. Es wird vergessen, daß der demokratische Weg zum Sozialismus steht und fällt mit der Erziehung des «neuen Menschen». Wir werden nie wesentliche soziale Strukturänderungen auf demokratischem Weg herbeiführen können, wenn es uns nicht gelingt, die

Jugend zu Menschen zu erziehen: zu starken, zu kritischem Denken fähigen, der Gemeinschaft verpflichteten Persönlichkeiten. Wir werden nie unser Ziel erreichen, wenn wir nicht die Jugend für die Demokratie reif machen, zu einer Demokratie, wo tatsächlich das Volk zu allen Lebensfragen seine Meinung sagen kann, angefangen von der Mitsprache und Mitverwaltung in der Schule, im Industriebetrieb, in der Gemeinde und im Staat. Wir müssen der Jugend, die nach einem Lebenssinn suchend umherirrt und dabei von Extrem zu Extrem fällt, einen Weg zeigen. Der Sozialismus, als eine Idee, dem die Zukunft offensteht und der auf das Diesseits orientiert ist, kann und muß das Vakuum der bürgerlichen Erziehung ausfüllen. Ohne unsere sehr aktive, zielbewußte Tätigkeit wird sich hier nichts verändern.

Wenn wir Sozialdemokraten unsere Aufgabe wirklich ernst nehmen, dann müßte die Volkserziehung, angefangen bei den Kindern und Jugendlichen, in den Vordergrund gestellt werden. Dann würde der Kampf auf kulturellem Gebiet entscheidend.

Die sozialistische Bewegung ist reich an Forderungen, die Allgemeingut geworden sind. Immer wieder versuchen die bürgerlichen Parteien, nachträglich diese Forderungen für sich zu reklamieren. So wird es auch mit der sozialistischen Erziehung gehen. Denn die sozialistische Erziehung hat mit kleinlicher parteipolitischer Erziehung oder gar mit einer «Verpolitisierung» der Jugend nichts zu tun. Sie macht die Menschen reif für ein Leben in einer Gesellschaft, auf der Grundlage sozialer Gerechtigkeit und von Freiheit. Diese Erziehung aber dient ebenso sehr dem Sinn für ein internationales Zusammenleben in einer Weltgemeinschaft gleichberechtigter, freier Völker.

CHRONIK DES MONATS

Innenpolitik

Als Ergebnis jahrzehntelanger Auseinandersetzungen um die Verwirklichung eines gesamtschweizerisch konzipierten *Natur- und Heimatschutzes* hat der Bundesrat den eidgenössischen Räten den Entwurf eines neuen Verfassungsartikels vorgelegt. Bisher waren allein die Kantone zuständig, die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Natur und des Landschaftsbildes, zur Erhaltung geschichtlicher Stätten und Kunstdenkmäler zu ergreifen. Die rasche Entwicklung der Technik, die zunehmende Industrialisierung und insbesondere die gesteigerte Landüberbauung zwingen den Bund, sich vermehrt einzuschalten und die Bestrebungen in Richtung des Natur- und Heimatschutzes zielbewußt zu koordinieren. Der neue Verfassungsartikel ent-